Zeitschrift: Freidenker [1908-1914]

Herausgeber: Deutsch-Schweizerischer Freidenkerbund

Band: 3 (1910)

Heft: 2

Artikel: Aus "Positivismus und die Religion der Menschheit"

Autor: [s.n.]

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-406104

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 14.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Leben und Cod.

Bon M. S. Baege.

(Radbrud verboten) Der Pragis bes täglichen Lebens fällt es zwar nicht schwer, ben toten Organismus von bem lebenbigen zu unjchwer, den toten Drganismus von dem lebendigen zu unterscheiden, denn wir haben den Wegriff des Todes uns am Menschen und den höheren Tieren gebildet und sind gewöhnt, den Moment als den Augenblid des Todes zu betrachten, wo das sonit nie rastende Herst stillsteht und der Mensch aufhört zu atmen. Allein wir fassen debend, der oberschädichen Ersahrung des täglichen Lebends folgend, nur die großen Unterschiede ins Auge, die sich in diesem Moment gegenüber dem Zustand des ungestörten Lebends gestend machen, ohne aber die Fortbauer gewisser Ersschieden unten zu bemerken. die felbst nach diesem allerdinas dierbinas dierbinas dierbinas der nungen zu bemerken, die felbst nach diesem allerdings tief eingreifenden Monient noch bestehen.
Das Kennzeichen des Lebens bilben ausschließlich die

enigresseinen vonnen now vejeugen.

Das Kennzeichen bes Lebens bilben ausschließlich die Lebenserscheinungen, d. h. die verschiebenartigen Seiten, nach denen der Lebensvorgang, der Stossweische Seiten, nach denen der Lebensvorgang, der Stossweischen Seiten, nach denen der Lebensvorgang, der Stossweischen Seiten, der gerade wenn wir dieses Kennzeichen auf den Menschen anwenden, dann ist er in dem Wonnent, den wir gewöhnlich als den des Todes bezeichnen, in Wirtlichseit noch nicht tot, wie eine eingehende Prüfung leicht zeigt.

Freslich hören die selbständigen Muskelbewegungen auf, der Venelch wird schlieben Kuskelbewegungen auf, der Venelch wird schlieben zu auf wirtungen aber bleiben die Muskeln häufig noch mehrere Stunden empfänglich und antworten darauf mit Juckungen und Verwegungen der betreffenden Elieber, zeigen also Lebenserschein, das ist die sogenannte "Totenstaure" Ertwenn biese ausgehich das, ist die sogenannte "Totenstaure" Ertwenn biese ausgehött hat, ist das Techen der Muskeln ers Lebenserscheinungen. Ja, es tritt sogar ein Moment ein, wo sich die Musteln von selbst noch einmal allmäßlich ausgammenziehen, das ift die sogenannte "Totenstarre". Erst wenn diese aufgedört hat, ist das Leben der Musteln erstoschen Aufert rohden ilt auch jest der Körper durchaus noch nicht tot. Es sind nur bestimmte Organe, nur Teils von ihm, nur Zelsensompleze, wie die Zelsen des Kerbenschstein zu Aufernampter leben dagegen noch auge, nachdem die Totenstarre dorüber ist, in underändertem Zustande weiter. Die innere Oberstäche der Lustwege also des Kelstopies, der Luströge also des Kelstopies, der Luströße uhn, ist besanntlich mit einer Kelmenschaufchigt übersteibet, d. h. mit einer Schicht dicht aneinander gedrängter Zellen, die an ihrer Oberstäche feine härchensomige Anstige elsen, die nit einer klimmerzellen bleiben an der Leiche noch tagelang nach dem Seltschsch der Leichen die eine hauernde rytmische Schlagbewagung aussühren. Diese Flimmerzellen bleiben an der Leiche noch tagelang nach dem Soltschen der Lätigseit. Sie "überzleben" wie man sagt. Aber selbst nach einigen Tagen ist noch immer nicht der ganze menschliche Körper gestorben. Die weißen Blutstörperchen, sene beweglichen Zellen, die nicht bloß im Blutstrom passib fortgetragen werden, sondern auch aktiv in allen Geweben des Körpers umherwandern und im Haußhalt des Organismus eine bedeutlame Rolle spielen, sind noch zum großen Teile am Leben bält, noch länger am Leben erhalten werden. hält, noch länger am Leben erhalten werden.

Nach allebem: Welchen Moment soll man als den des Todes bezeichnen? Wenn man die Tistenz von Lebenserscheinungen als Kennzeichen verwendet, so kann man konfequenterweise den Muskelbewegung, speziell die Herztätigkeit aufhört, noch nicht als Moment des Todes detrachten, denn andere Zelenkomplege leben noch lange Zeit ungestört weiter. Wir ientompiege teben noch iange Zeit ungestort werter. Wir seben also, es gibt nicht einen bestimmten Zeithunkt, ir bem das Leben aushört und der Tod beginnt, sondern es ist ein allmählicher Uedergang dom normalen Leben zum völligen Tode vorhanden, der sich häusig schon während einer Krantheit bemerkdar zu machen beginnt. Der Tod

entwidelt fich aus bem Leben.

Die Geschichte bes Tobes bei verschiebenen Tierklaf-fen ift verschieben. Während sich bei den Warmblütern, also 3. B. den Säugetieren, infolge der großen Abhängig-keit aller Gewebezellen des betreffenden Organismus von ihrer Ernährung durch den Blutstrom der Tod verhältnis-mäßig schnell nach dem Stillstand des Bluttreislauses sich magig ichnell nach dem Stillstand des Bluttreislaufes sich entwidelt, geht der Organismus der Kaltblütler, also 3. V. der Fische und Frösche, durchschnittlich viel langsamer vom Leben zum Tode über, ja die Ausbildung des definitiven Todes, d. h. des Zustandes, in dem teine einzige Lebenserscheinung mehr am Körper wahrzunehmen ist, erefolgt in manchen Fällen erst Wonate, nachdem das Tier eine unheilbare töbliche Verlehung ersahren hat. Entsprechend der größeren Abhängigkeit der einzelnen Organe

Allein man könnte sagen, in allen angesührten Fäl-len handle es sich um vielzellige, mehr oder weniger kom-pliziert gebaute Tiere, in benen die eine Zellart früher, die andere später dem Tode anheimfällt; wie verfällt es sich dagegen mit den Lebewesen, die nur aus einer einzigen sich dagegen mit den Lebewesen, die nur aus einer einzigen Zelle bestehen? Die Geschichte des Zelltodes entspricht genau der Todesentwicklung beim vielzessigen Drganismus, nur daß hier die einzelnen wichtigen Punkte noch klarer zum Ausdruck kommen. Wir sehen auch hier doch darer zum Ausdruck kommen. Wir sehen auch hier, daß der Tod nicht momentan eintritt, sondern daß das normale Leben mit dem desinitiven Tode durch eine lange Reise von Lückenlos ineinander greisenden Uebergangszuständen verbunden ist, deren Verlauf häusig mehrere Tage und nicht selten mehrere Wochen in Anspruch nehmen kann. Der Tod tritt also auch in der Zelle nicht unsvermittelt ein, sondern ist nur das Endglied einer langen Neise von Prozessen, tie mit einer Schödigung des normalen Körpers beginnend, nach und nach zum vollständgen Aufhören aller Lebenserscheinungen führen.
Wir sehen also, daß es unmöglich ist, eine scharfe

Wir sehen also, daß es unmöglich ift, eine scharfe Grenze zwischen Leben und Tob zu ziehen, daß Leben und Tod nur die beiben Endglieber einer langen Reihe von Beränderungen sind, die nacheinander an einem Organismus ablaufen. Aber lassen wir, nachdem wir das sesten mus ablaufen. getellt haben, die Uebergangsglieber einmal außer der taacht, und fassen wir nur die beiben Endglieber selbst ins Auge, ben unversehrten, lebendigen Organismus einer-seits, und andererseits etwa ben gleichen Organismus mit leits, und andererleits etwa den gleichen Organismus mit allen Mitteln der modernen Präpariertechnik fiziert und in Altohol konferviert, so können wir diese beiden Glieder sehr scharf unterscheiden dadurch, daß in ersterem der Le-bensvorgang in ungestörtem Gange ist, wie sich aus der Entsaltung aller Lebenserscheinungen ergibt, während im sehrteren der Lebensvorgang bollkommen und dauernd still-sledt, wie das Fehlen der geringsten Lebenserscheinung

Erinnerungen und Soffnungen.

"Sie haben einen Hang zur Faulheit," so lautet bas Erundurteil, zu bem nach Niehsche ein scharffinniger Be-obachter der heutigen Menschheit kommen müßte. Je mehr man aufgaß an der Richitgteit dieser Worte zweiselte, faugen. Das Höchste in Menschen haben sie vernichtet: die Freiheit zu benken und durch freies Denken Erkannten entsprechend zu seben und zu handeln. Ueberall Banbe Mauern, Fetische!

Da klang ein lichter Ruf in unser Ohr: "Freibenker!" Wir hörten das doch recht anmassende Wort mit erwarten

von der Blutzirkulation sowohl, als von einander können viel Lärm, aber wenig Tiese. Auch da Trägheit. Stange Zeit überleben, ehe sie zu Erunde gehen. Her Zeile stalsache, daß der Tod nicht ein Zustand ist, der momentan einselt, sondern der Fich ganz allmählich entwieset, noch viel deutlicher hervor, als beim Menschen. Sielen Weltenden Gestalten siehen Gestalten siehen Weltenden Weltenden Gestalten siehen Weltenden Weltenden Gestalten siehen Weltenden Gestalten siehen wer kein Sund da Trägheit. Stallen war kein Sund da Göhenbilder, siehen wir diese werden der keine Bergiebet, auch da Göhenbilder, siehen wir diese werden der keine Bergiebet, auch da Göhenbilder, siehen werden werden der keine Bergiebet der Verlagen der keine Bergiebet der Verlagen und kanne keine Bergiebet. Stallen siehen Bergiebet der Verlagen und Ringen, kein belles, klares, under kein Suchen Aufgen. nen Indien, wenn nicht gar bei ben Zopfträgern bes himmlischen Reiches im Often. Das tat uns web. So piel ymmettigen vertiges im Ojten. Das tat uns weh. So viel mächtige Kraft fanden wir da, die mit so viel blindem Lärm verpusste. Das alte Lied: man nimmt einen an und für sich vielleicht gang guten Gedanken, eine häbssche Jobe, daut ihr ein Piedestal und verkündet: "Dies sis mein Gott; du solls allein an einen Gott glauben!" Der ewige Reigentanz beginnt von neuem: Kirche, Pfassentum, Kegerversolgungen. Es wäre zum Lachen, wenns nicht

Aum Seulen wäre, wenn man nicht so vieles gehofft hätte.

Auch aber geben wir die Hoffinung nicht auf. Es ift zu viel Seihnluch in den Hoffinung nicht auf. Es ift zu viel Seihnluch in den Hoffinung nicht auf. Es ift zu viel Seihnluch in den Hoffinung nicht auf. Es ift zu viel Seihnluch in den Alen Gat in neuem Geiste ertennen wird: "Seih nicht wie die Kinder, die den Stuff sollschaft alles und behaltet das Beste!"

Auch er flung der Rehaltligen Viele Auskübe.

Un mertung ber Rebattion. Diese Ausfahrungen sind bie Ginleitung zu einer Artifelserie, die in regelmäßiger Folge erscheinen wird.

Aus "Vosifivismus und die Religion der Renschbeit".

Von Fr. Whß.

Unter ben Ethitern ber Reugeit, die auf ber Grundlage bes Positivismus stehen, ist besonders zu nennen: G. Ratenhofer mit seiner Schrift: Positive Ethil (Leipzig, Brockhaus)

G. Rahenhofer stellt sich als Positivist auf den Stand-punkt der naturwissenschaftlichen Welterkenntnis, also auf G. Raheinsofer seitt jud als Positivist auf den Standpuntt ber naturvissenschaftlichen Welterleinntnis, also auf
ben Standpuntt des Monismus und der Philosophie. Ex
anertennt die natürliche Entividlung des ethischen Prinzips. Nach ihm geht alle Weisheit aus der Ersärung und
dem Nachdenken hervor. Nur der monistische Positivismus
öffinet der egakten Erkenntnis des Lebens die Bahn; er
führt zur Beachtung des Gemeinssines. Das Gemeinnütige ist nach ihm das ethische Prinzip. — Das Gemeinnütige ist nach ihm das ethische Prinzip. — Das Gemeinnütige als das Gute zu erkennen, ist Weisheit. Die ethiche Entwicklung ist im physiologischen Interese. Das
physiologische Gebeihen ist eine sittliche Forderung. Das
Sittliche nützt der Gesundheit, Stärfe und Schönheit. Auch
der Eigennutz ninmet eine wichtige Stesse in der Ethist ein.
Das Individual-Interese gebietet: Lernbegierde, Felis,
Veredlung, Arbeitsamteit, Sparsamteit. Zur Selbstbehauptung gehören: Mut, Besonnenheit, Selbstbeberrschung
und Selbstgefühl. Das Individual-Interesse haben
und Selbstgefühl. Das Individual-Interesse haben
und Setzenschaft kann nichts wollen, was nicht in seinem
Interesse liegt. Durch diese Einstsch was nicht in seinem
Interesse liegt. Durch diese Einstsch vollen, was nicht in seinem
Interesse liegt. Durch diese Einstsch vollen, was nicht in seinem
Interesse liegt. Durch diese Einstsch vollen, was nicht in seinem
Interesse liegt. Durch diese Einstsch vollen, was nicht in seinem
Interesse liegt. Durch diese Einstsch vollen, was nicht in seinen
Interesse liegt. Durch diese Einstsch vollen, was nicht in seinen
Interesse liegt. Durch diese Einstsch vollen, was nicht in seinen
Interesse liegt. Durch diese Einstsch vollen, was nicht in seinen
Interesse liegt. Durch diese Einstsch vollen, was nicht in seinen
Interesse liegt. Durch diese Einstsch vollen, was nicht in seinen
Interesse vollen werden. Interese liegt. Durch diese Einsicht liegen alse Wintelgüge offen. Bei allen psychologischen ober soziologischen Otagnosen ist zu fragen: Wo liegt das Interesse? Die kirchsliche Ethik hat das Individualinteresse als Abirrung verschreen. Die heutige West ist vor einem Abgrund der Verlogenheit. Das Individualinteresse hat auch die Kraft, öffentliche Jweede zu fördern. — In der Familie ist die Weutzel des Sozialinteresses. Die Wensgen erkennen die Wechselstigen erkennen die Wechselstigen. keit bes Interesses. Die Ethifer suchen bie Grundlagen bes Sittlichen in ber Natur und im Menschen. (Also nicht bes Sittlichen in der Natur und im Menschen. (Also nicht in Offenbarungen.) Die dualitische Weltanschauung ist unhaltbar. Wunder- und Gesperglaube sind Phantassebilde. Die positive Ethist kennt keine jenseitige Vergektung für das Gute und Böse; sie verlangt die Velosnung der Sittlichkeit als eine soziale Pflicht in dieser Welch, werden der Sittlichkeit als eine soziale Pflicht in dieser Welch, werden der Sittlichkeit als eine soziale Pflicht in dieser Welch, werden der Verwissen der Verw führt zur Selbstbehauptung. — Die chriftliche Ethit über-antwortet die Gewissenstwicklung dem Offenbarungs-

mehr man ansags an der Richtigkeit dieser Worte zweiselte, um so surchtbarer drängten sich einem dei längerem Zusehen die Bestättigungen des grausamen Sates auf. Bor allem auf einem Gebiete, dem des klaren, vorurteilslösen Denkens. Un Taten sehlt es am Inde nicht. Sehen wir doch nur auf unsere Technik, die so Trefsliches leistet kuch auf dem Gebiete der sogenannten Sitte und Moral regt man sleistig die Hände, sleistiger allerdings noch die Jungen. Und doch, wohin wir sehen ein kebriges, zähes Festhalten an alten Weinungen, alten Sprüchen, alten schwerden sogenannten Wadreckten. Vor allem melia aewordenen sogenannten Wadreckten. halten an alten Meinungen, alten Sprüchen, alten schimmelig geworbenen sogenannten Wahrheiten. Vor allem eine Höllenangst, an liebgeworbenen Götzenblibern zu rütteln. Fürchtet man, sie möchten bei der zartesten Berührung sallen? Viel rebet man um sie herum; weh aber dem ber ihre Scandessestigsteit durch harte Sidse erproben möchte! Die israelitischen Propheten, die "Sturmbögel der Weltgeschichte", wie ein gentaler Forscher sie genannt, spotteten über die törigten Affiprer, das sie Genannt, spotten, die sie bei diesen besehrten, die sie boch mit eigenen Händen gemacht. Tausende sind heute noch auf biesem altsestamenstischen Standenunt und sehen nicht, das es auch von Wenschenspehren, nicht Menschhänden gemachte Ivole gibt. Diese Folge aber, an die zu rühren "Sünde" ist, erkannten wir als grausame Tiere, so tausend Frischen Seelen das Butt aussaugen. Das Höchste m Menschen haben sie vernichtet:

with hoter von both tech and allen gebet im erbattein bem, hoffendem Staunen. Wir eilten hingu und voolken eintauchen in einen jungen, Naren Strom und fanden — allerdings nicht die ftinkenden Sumpfaewässer von ehedem — aber doch ein trübes reißendes Wasser, von tausend harten Klöhen zerspellt, mit tausend Zielen und keinem,

Du sollst nicht töten.

Mus Doftojemsth: "Der Ibiot".

"Wie ist es benn, schreien sie dabei?" "Nein. Es ist ja nur ein Augenblick. Man legt den Menschen hin, und ein breites Messer, das wie die ganze Maschine Guillotine heißt, fällt schwer und mit großer Kraft herab . . . Der Kopf springt so schwell weg, daß man nicht einmal blin-zeln kann. Nur die Vobereitungen sind surchten. Wenn man das Urteil verkundet, alles herrichtet, bindet, auf das Schaffot sührt, das ist entsetzlich. Das Volk läuft zusam-men, sogar die Frauen, obwohl man es dort nicht liebt, wenn Frauen zuschauen. "Das ist nichts sur siebt.

"Das ift nichts für sie?" "Natürlich! Viese Qual! . . . Der Berbreder war ein Kuger, tahserer, kräftiger, nicht mehr ganz ber wei kabser ver war ein Kuger, tahserer, kräftiger, nicht mehr ganz burger Mensch namens Legros. Ich sage Ihmen nun, ob sie es glauben wollen oder nicht, daß er beim Besteigen des Schafts weith wie Papier war und weinte. Ist benn schaftst weith wie Papier war und weinte. Ist benn so etwas möglich! It es nicht surchtar? Wer weint benn vor Angle? Ich dätte nie gedacht, daß jemand, der kein kit. daß ein Mann von 45 Jahren, der nie geweint hat weinen kann. Was geschieht denn mit der Seele in kit. daß ein Mann von 45 Jahren, der nie geweint hat weinen kann. Was geschieht denn mit der Seele in sit institut und dam jeht, jeht gleich die Seele aus dem Körster und dam den Wensch zu errisselen wird und man Wensch zu errisselen wird und man Wensch zu errisselen wird und wan Wensch zu errisse ereinstlichen wird und man Wensch zu errisselen wird und dam den Wensch zu errisselen wird und dam Mensch zu errisselen wird und dam Wensch zu erhistlich wird und dam Wensch zu erhische der und dam den kein gest erinselen wird und wan Wensch zu erhistlich win einer elunbe, das de felt und ben kein ke

dem man das Urteil vorgelesen und den man eine Weile gequält hat, um ihm dann zu sagen: "Geh, man hat dir verziehen" *) Dieser Mensch könnte das genau erzählen. Bon dieser Qual und diesem Entsetzen hat auch Chris ftus geiprochen

Rein, man darf einen Menschen nicht fo behandeln.

*) Doftojewsty war in der Cat jum Tode verurteilt und er fant feine Begnadigung zu Zwangsarbeit erft am Galgen. (Anm. b. Reb.)

oagu ungeeignet. Der Schuler mug den Wert den kenten und Kflichten begreifen. Die Lebenskunde soll den Glauben an die Möglichfeit der Kervollkomminung des Menschen er-weden. Dieser Unterricht ist das einzig Positive, was die Schule sür die Sittlichkeit zu tun vermag." —

Die "Bossitive Ethil" von Rahenhofer umfaßt 334 Seiten und hat namentlich für Lehrer großen Wert. (Preis Fr. 12.70) Auf dieses Wert darf unsere Zeit stolz sein, obsisch os. Aahenhofer mit der Wetaphysis noch nicht sowilftändig gebrochen hat, wie A. Comte. Rahenhofer redet noch von einer "Urtraft" als der Quelle aller ethissischen Verkländen im Andeinholm und den progresspetatelen Auftraft. noch don einer "nettalt aus der Liedene auer einzigen Se-fätigung im Individuum, und von transcendentalen In-teressen, während Comte das Suchen nach Ursachen als vergeblich bezeichnet und die Menschaft als das "Vorhe Wesesen" betrachtet, dem wir zu dienen haben und aus dem wir unsere altrusstischen Reigungen schöpfen.

Unfere Bewegung.

Freidenterverein Bern. In unserre leiber wieder nicht aahlreich besuchten Hauptversammlung vom 19. Januar im Restaurant Amthaus wurden die statutarischen Geschäfte ersedigt. Die Bersammlung genehmigte den Jahresbericht des Präsidenten, Herrn Lambeck, und die vom Kassericht des Prösidenten, Gerrn Lambeck, und die vom Kassericht des Vereins bestiefen sied vom Krassericht des Vereins des Vereins des Vereins des Ersenschaften sied im vergangenen Jahre auf Fr. 306.25, die Ausgaben auf Fr. 347.47, so daß ein Fehlbetrag von Fr. 41.22 auf neue Rechnung vorzutragen ist. Die Bersammlung nahm unter bester Berbantlung Kenntnis von dem Serein geschenklichten Freiwissigen Beitrag von Fr. 50.—, mit dem Herrische Freiwissigen Beitrag von Fr. 50.—, mit dem Herrische Herrischsschaften Freiwissigen Beitrag von IV. 50.—, mit dem Herrische Herrischsschaft und her Versächse der Arbeiter wie der Versächse der Arbeiter Versächschaft in Bezug auf Mitgliedergewinnung und erfolgreichere Betätigung auf dem Boden der politischen Freinftig die politischen Grundsätz der Arbeiterbewegung zu den seinen machen, was umfo logischer erscheint, als stimftig die politischen Grundsätz der Arbeiterbewegung zu den seinen machen, was umfo logischer erscheint, als stimftig der Freisundsen intellektuellen Schäfte verseilterung sehnen der Schäften er Bewegung gegenüber Ionsequent absetwend sich unserer Bewegung gegenüber Fonsetturfäufer A. Lambeck, Setretär Alfred Glanzmann, Kasser Ernst Kreidenterverein Jürich. Die nächste vorhtliche Mitgliederversammlung sindet inrosige Lochentliche Mitgliederversammlung findet inrosige Lochentliche Mitgliederversammlung findet inrosige Lochentliches ert Ernst Freidenkerverein Bern. In unserer leiber wieder nicht

Alfert, Besisher Ernst Hannı. Freidentlerverein Firick. Die nächste ordentliche Mitgliederversammlung findet infoge Lokalwechsel erst Dienstag den 22. Februar, abends 81/4. Uhr, im großen Saale des Restaurant Sibshof, Staussachen uhr, im großen Saale des Restaurant Sibshof, Staussachen über "Individualismus und Sozialismus". Es wird das Erscheinen aller Mitglieder erwartet.

Ausland.

Aus Ferrer's Escuola Moderna. (Fortsehung). 10. (Mädchen). Das Regiment. Als ich eines Tages über den Corso ging, sah ich ein Kegiment Soldaten. Sie betursachten mir so viel Schwerz, daß ich, als sie näher lamen, nach der anderen Seite entstloh.

Mit Schnerz sah ich, daß die Menschen herbeiliefen, um diese Herbei von Stlaven zu sehen und daß auch Schultlinder lamen, um sie zu bewundern. Dies zeigt, daß das Volf noch barbarisch ist und, statt der Bahn des Fort-leitites zu folgen, noch liebt, unglüdliche Stlaven zu

lehen.

11. (Knabe). Stiertämpfe. Ich begreife nicht, daß so viele Wenschen sich begeistern, wenn sie Tiere leiden sehen. Dies Bergnügen sit eine Frucht der Unwissenkleit. Wenn man allen die nötige Erziehung gäbe, wie man sie ums gibt, würde es keine Stierkämpfe mehr geben.

12. (Mädchen). Die modernen Fortschritte. In diesen Zeiten hat man viele Ersindungen gemacht, dant der Villenschen. Die Grobe sich erwissen die Kalkai annehmen, daß die Erde sich bewegt, wenn die Viele sagt, daß die Erde seistlich um sie die Sonne kreise.

Tiele Luxaen Aroben aus Arbeiten immer Knaben und

Diese furzen Proben aus Arbeiten junger Anaben und Mäbchen zeigen, welche Flut neuer, schöner Gebanken und Ibeen die moberne Schule in ben herzen ihrer Schüler entwidelt hat.

Auft progammatisch ist der Satz: "Wenn man allen die nötige Erziehung gäbe, wie man sie und gibt, würde es teine Stierkänigte mehr geben." Aber auch teine Ausbenz-tung, heuchelei und Unfultur mehr. Und darum muß es aller Freidenter herzensslache sein, daß in Stadt und Land moderne Schulen entstehen oder ihr Geist in die alten einzeleht

den Kommunion-Unterricht freigelassen werden (Also vier geistliche Religionsstunden außer den Religionsstunden in geistliche Religionsstunden außer den Religionsstunden in der Schule. De andere Fächer darunter leiden, scheint die geringste Sorge dieser geistlichen Herren zu sein.) Auf den fatholischen Keligionswurterricht sollen stungemäßer Weise die für die eduageslischen Schulen gestenden Westunungen angewendet werden. Den lebhastelsen Sinspruch erhebt die Verjammlung gegen die Koedustation an allen, wenigstens an den mittleren und unter allen Umfänden und den oberen Klassen und mehrstaftigen Volksschulen. Endlich soll den Schulknich gestatte werden, während der schulklammäßigen Unterrichtszeit das hl. Sakrament der Jusse zu empfangen. ber Buge zu empfangen.

Daß die Resolution einstimmige Unnahme fand braucht faum gejagt zu werben.

vaucht faum geiggt zu werden.
Der hl. Namighbazar. Bor Gott sollen bekanntlich alle Menschen gleich sein, nicht so vor seinem Stellvertreter auf Erden, dem Bapste. In der katholischen Kirche ist nicht nur der Klerus in tausenberlei Schichten geteilt, auch die Zaien hoben die verschiedensten Kangstufen, dis zum päpstlichen Grafen und Marquis. Hier Tarif, den die Obministration des hl. Stuhses für die päpstlichen Orden und Titel ausgibt.

Tarif. Ritterfreug 2. 1,500 Kommandeur Grafentitel 3,000 5,000 Grafentitel, erblich 13,000 20,000 Marquis

Religion und Moral. Giner Schrift ber Howard-Ge

seilschi nurd Abern. Einer Sonzell ver Hondelsei-sellschift in London entnehmen wir folgende Stelle: "Unter 50 Kithdern im Alter von 9—16 Jahren, die sich im Gefängnis zu Clerkenwell befanden, hatten 48 re-ligiöse Schulen besucht, darunter 42 regelmäßig. 25 von ihnen waren prämiert worden."

Dies zeigt beutlich, daß zwischen Kirchenreligion und Moral feinerlei Weziehung besteht. Grauenhaft aber ist es, daß man Kinder von 9 Jahren in ein Gefängnis stedt. Wie herrlich weit haben wir's doch in der Kultur gebracht.

Sieg in ber Schulfrage. (Paris, 25. Jan.). Die Christatholischen, vertreten durch 84 Bischöfe, haben gegen die Bolksschule und ihre Lehrmittel eine Kundgebung veranstaltet. Ihr parlamentarischer Wortführer Barres konnte aber ber blenbenden Rhetorik und Gedankentiese eines Faures nicht standhalten und erlitt eine vollständige Rie-

berlage.
Die obligatorische Vollsschule steht nach dem klerikalen fr. Unfturm fester benn je.

Schweiz.

Bajel. In Bajel wird gegenwärtig die Trennung von Kirche und Staat beraten. Lustig anzusehen ist, wie die einzelnen Kirchen sich um den Brotsorb rausen. Um wiederlichsten benehmen sich die Kömisch-Katholischen. Hoffentlich hält das Bolt von Basel die Taschen zu.

Uri. Josef Cersca in Erstfelb hatte fich eine Ferrer Uri. Hoje Geräca in Ertifelb hatte sich eine FerrerMedaille gesauft. Da diese seinen Freunden gesiel, ließ er sich noch einige kommen und verkaufte diese unter sei-nen Besanten. Dasür wurde er von den frommen Be-hörden Uri's mit 50 Kr. gebüßt, wegen Bergehen gegen das Haussergeseb. Wäre es nicht bessen wenn die from-men Landesväter Uri's etwas mehr dem bigotten Bettler-pack a la Bruder Fibelis mehr auf die Finger sehen wür-

Kirchensteuern konfessionell gemischter Ehen. Jun Schlußsat des Artikels 49 der schweizerischen Bundesber-fassung wird bestimmt:

"Riemand ift gehalten, Steuern zu bezahlen, welche speziell für eigentliche Kultuszwecke einer Religionsgenossendienschaft, der er nicht angehört, auferlegt werden. Die nähere Ausführung dieses Erundsates ist der Bundesgeschagebung vorbehalten."

Rigebung vorvegalten.

Wie in einer Reihe von Kantonen ist es nun im Kanton Solothurn isblid, die Steuerpssicht gegenüber Familien verschiedener Konsession zu teilen im Verhältnis von 1/2, und 1/2, wenn teine Kinder vorhanden sind, im Verhältnis von 2/3 au 1/3, wenn die Kinder in der einen der in Frage stehenden Konsession der Eltern erzogen werden.

Entsprechend dieser Solothurner Steuerprazis hat die Genand der Sonnen ginne Konsten der Verschlaufte eine meinde Seewen einen J. Gerster, der als Protestant eine Katholisin geheiratet hat und seine sieden Kinder, von denen noch keines das 16. Altersjahr erreicht hat, katholisch erziehen läßt, mit zwei Dritteln zur katholischen Nirdensteuer herangezogen.

Kirchenitener perangezogen.

Gegen diese Besteuerung hat G. sich in einem staatsrechtlichen Refurse beim Bundesgericht beschwert und geltend gemacht, daß er in versassundriger Weise aur Bezählung einer Steuer sür Kulluszwede einer Religionsgenoffenschaft angehalten werde, der er nicht angehöre. Der mit diesem Rekurse provozierte bundesgerichtliche Entscheid verdient um so größeres Interesse, als es das erste Mal ist, daß sich das Bundesgericht über die Anwendung dieses Bas das Zentrum in der Schulfrage für Forderungen erhebt, das hat auf dem Zentrumsparteitage für Forderungen gierungsbezirl Winden, der in Wiedendrück i. Westellt, unter dem Vorsit des Abgeordneten Herold stattfand, der De-dant Kemper-Wardung Nipp und Nar in einer von ihr tritt erft dann in Gestung, von mit der Fordaziehung vorgeschlagenen Resolution formuliert. Rachdem darin gegen die Ausspehren der Gewissender der Gewissender der Vol

Die Schule hat die Pflicht, die Jugend zur Einsicht teffiert und beren Aufrechterhaltung verlangt wird, wird zu führen, daß das Sittliche eine soziale Notwendigkeit auch ihren Nechschaft das Ganze Jahr hindurch wöchentlich zwei Schule volldering der Unterlicht der Verlagen Auch ihren A vonertugen Gelodit ofes anordnet voor wentgliens dagtot. Wenn aber sein Gewissen von dicht belaste hind, daß er seinen Kinder in einem andern Claubensbekenntnis erziehen läßt, als seinem eigenen, so kann auch sein Gewissen läßt, was seinem eigenen, von kan auch sein Gewissen wir wohl belastet werden, daß er nun zu einem Bruchteil, die auf seine Familie entfallende Kircheneinem Bruchett, die auf jeine Hamtlie entifaliense Kirchenfeuer berjenigen Religionsgenossensselbe bezohlen muß, die er selber für seine Kinder gewählt hat. Er wird nicht als Brotestant und nicht für seine eigene Person, sondern nur als der Vertreter seiner katholischen Kinder besteuert, denn sonst hätte man ihm nicht bloß zwei Drittel, sondern die gange Steuer aufgelegt die ganze Steuer auferlegt. Man kann allerdings die Frage aufwerfen, ob Frauen

und Kinder nicht blog dann Steuersubjekt sein können, wenn sie über eigenes Bermögen und Einkommen, das der wenn sie über eigenes Vermögen und Einkommen, das der Verwaltung des Wannes und Vaters nicht untersteht, verfügen. Das Bundesgericht geht weiter. Nach seinem Erdigen. Das Bundesgericht geht weiter. Nach seinem Erdigen liegt auch in densenigen Fällen, wo alles Vermögen in der Hand des Mannes liegt, in der partiellen Besteuerung desselben kein Sewilsenszuman, weil der Wann sa nicht für sich persönlich, sondern nur als Vertreter seiner Frau und Ninder besteuert wird. Es ist mit andern Worten nur ein steuerrechtlicher Grund, weshalb der Vater bestangt wird, denn kraft Steuerrechts wird das Hauerbslichtiges Subjett behandelt, gleichgültig, wem das zu versteuernde Vermögen privatrechtlich zussehrt. Benn nun die Kultussseurer nicht gänzlich soren bloß zu einem Teil dem Vertreter der ehelichen Gemeinschaft auferlegt wird, so wird eben der Claube des einen Teiles respetsiert und es ist damit dem Umstande Rechnung getragen, daß der Schemann und Vater einer andern religiösen Gemeinschaft als derjenigen, welch die dern religiösen Gemeinschaft als derjenigen, welche die Steuer erhebt, angehört. Aus diesen Erwägungen ist der Refurs des G. bom

Bundesgericht als unbegründet abgewiesen worden.

Bücher: Ginlauf.

Eine Monistensahrt nach der Nordsee-Insel Wyl, und welchen Sindruck das neue Evangelium auf die Bewohner des meerumspülten Eilandes gemacht hat, ist im neuesten Sest der Monismus "recht anschaulich geschildert. Diese Sest der vom Teutschen Monistenbund herausgegebenen Zeitschrift sier einheitliche Weltanschauung und Kulturpolitit enthält eine Reihe wichtiger, prinzipteller Auseinanderseiungen zwischen Monismus und Monistenbund, weiter über Welte und Lebensanschauung, und gleichsalls über den Kepterbund, bessen des Schistentums" glänzend nachgewiesen werden. In einem weiteren Aussahl über Weltanschauung und Bolitit ist dargelegt, das jegliche Positit auf dem Boden einer Weltanschauung erwachsen muß. Als Beweis kann man unsere großen politischen Parteien, wie Konservalitäe und Bentrum, nennen, die durchaus auf der christichen Weltanschauung ausgedauf sind. Die früher sich nehendelte Frage: "Judentum und monistische Veregung" wird wieder aufgerollt und den Schuß dilben die reichhaltige Aunbschau, Velprechungen usw., usw. Nicht unerwähnt soll bleiben, daß die Zeitschrift diesmal im neuen Gewande erscheint, das gegen die vorausgeganenen Jahrgading eine welentliche Verbeselreung darfielt. Prodenummer kostenlos vom Berlag in Berlin W, 57.

L'Eglise et la Sorcellerie par J. Fra. zais. Fr. 3.50. Gine Monistenfahrt nach ber Nordfee-Infel Byt, und

L'Eglise et la Sorcellerie par J. Français. Fr. 3.50. Der Positivismus und die Religion der Menschheit oon Fr. Whß. 40 Rp.

de Kr. 1841s. 40 Ap.

Die Einheit der chemisch-physisalischen Kräfte und Wissenschaften, von Wilhelm Ostwald. Preis 30 Pfg.
Berlin W. 57. Berlag des Deutschen Monistenbundes. Es ist der Vortrag von Seh-Kat Ostwald, der soehen mit dem Nodelpreis Gekrönte, in einem Jyklus über: "Die Einheit in der Katur" im Berliner Monistenbund als erfter Redner gehalten hat. Der berühmte Chemister gibt hier, nach einem Bericht des "Berl. Tagebl.", "eine Darlegung von der Einheit aller Katurwissenschen und kräuterung eines von ihm aufgestellten Shtems, in dem die Katurvissenschaften und Erkarturvissenschaften und kräuterung eines von ihm aufgestellten Shtems, in dem die Katurvissenschaften und bie Varturvissenschaften und bier Varturvissenschaften und bier Vergier Ordnung. Energie und hurwissenschaften und ihre Vorstufen in der Gruppen geteilt sind, die durch die Begriffe Ordnung, Energie und Leben aufammengehalten werden. Da hiernach die Gruppe "Energie", die Wechanit, Physik und Semme umfaßt, sich auf die Gruppe "Ordnung, stützt und selbst wieder den Unterbau für die Gruppe "Seben" — Physiologie Physiologie Physiologie und die Lehre von der Entwicklung des Menschen (Kulturologie) — bilbet, so ergibt sich hier ein monistisches Gebäude von ungeheurer Wonumentalität. Die Et-läuterung, die Ostwald volgen töhnen Vurstau gibt, sit von fürstlerischer Verstauten und von die seinem Tühnen Aufbau gibt, sit von fürstlerischer Verstauten und von die seinem läuterung, die Oftwald diesem kihnen Aufbau gibt, ift von tünstlerischer Größe. Man weiß nicht, ob man bei seinem Vortrag mehr die kristallene Klarheit, mit der er die Begriffe desiniert, die Keichglastigseit der sprachlichen Wendungen, die ihm aur Werfügung stehen oder die absolute Prügnanz jedes seiner Worte bewundern soll." Es darf nicht übersehen werden, daß hier das Zeugnis eines der bedeutendsten Gelehrten unserer Zeit für den vielsach geschmähten Monismus vorliegt, das sicher in weiten Kreisen Beachtung und Aussehen erregen wird.

Berausgegeben v. Deutsch-ichmeizerischen Freibenterbund. Gefchäftsftelle: Webergaffe 41, Burich III. Boftfchedfonto VIII 964.

Erscheint monatlich. Gingelnummer 10 Cts.